

# General Anzeiger

Sächsische Postzeitung.

Sächsische neueste Nachrichten.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat frei im Inland.  
Durch die Post unter Nr. 2770 Wfr. 1.50 pro Quart. evtl. Postfreie.  
Sonderabdruck pro 500. Belegpreis 10 Wfr.; anderwärts 15 Wfr.  
Jahresabn. 50 Wfr. Bei Abbestellungen Rabatt.  
**Haupt-Expedition:**  
Große Meißnerstr. 16 (Eingang Vorderstr.).  
Besorgen können femer sämtliche Pösten entgegen.  
Verkauft täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

## für Halle und den Saalkreis.

### Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Aikritik am Saalestrand“.

## Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Fürst Bismarck und die Zeitgeschichte.

Halle, 7. September.

Im Anschluss an die gestern bereits mitgetheilten interessanten Mittheilungen des Altpräsidenten über verschiedene Gegenstände, veröffentlicht in der „Zukunft“ unter dem Titel „Bismarck's Oeuvre“, geben wir noch diejenigen wieder, welche sich auf das russisch-französiche Bündnis und die Hülfe gegenüber den durch die Ueberschwemmungen Gefährdeten beziehen.

Fürst Bismarck findet in den mitgetheilten Aufzeichnungen des Kaisers Nicolaus und des Herrn Belli zwar seine blühende Verwirklichung einer Veränderung der Lage, die durch die angelegenen Neigungen des Caproismus zwischen Frankreich und Russland geschaffen wurde. Er sagte darüber: „Nations alles ist eine bloße lange nicht alliance und kann unter diesen Umständen auch eine solche Artigkeit sein, eine Verankerung und Unterbrechung des ebenso unvorstelligen Wortes nations amies! Ich erinnere mich solcher von den Beistehenden nicht ungen gebürten dunklen Wendungen aus meiner diplomatischen Thätigkeit. Und wenn wirklich von einer Allianz sprechen werden kann, dann müsste man, um über ihren Zweck und ihre Tragweite urtheilen zu können, doch erst den Inhalt des Bündnisvertrages kennen. Die Leute, die in Paris die Verhältnisse des Tages vorlesen, haben nicht so Unrecht. Ich glaube nicht, daß der Inhalt des Vertrages, wenn überhaupt einer existirt, den Franzosen gefallen würde. Wenigstens habe ich die russische Politik niemals als sehr vortheilhaft gesehen und kann mir nicht vorstellen, daß sie sich ohne Noth auf Anträge einzulassen wird, bei denen für sie nichts zu holen ist. Graf Murawjoff, mit dem ich, wenn er meinen Freund Schmalloff als Geschäftsführer vertrat, amtlich und persönlich sehr gern verkehrte, gab sich als unseren Freund, und ich würde nicht, weshalb er seinen Sinn geändert haben sollte. Man überhöhet, wie ich schon, häufige wieder die Bedeutung der Meinen, welche, seine, Töne — ich möchte sagen: das Desolate in der Politik. Und nicht hat man ja manchmal desolato, als eine Paradoxie zu verwenden verstanden, aber ich bin dafür doch schon zu alt und die Zurechtweisung kaum noch zu brauchen. Herr Sauer, der ein tüchtiger Kaufmann gewesen sein soll — gar keine Ahne für Staatslehre —, scheint für die neue Mode der Resolutionsartikel nützliche Eigenschaften mitzubringen: er ist gegen Magagnoli und Göttingen ausgesprochen, hat einen guten Magen und benimmt sich lakonal und geküßt, ohne irgend welche Ueberschwemmungen und Gerüche der Verachtung. Wenn es wahr ist, daß er in Frankreich und England die russischen Truppen mitläufig gerührt hat — mit der Hand am hohen Fuß — dann ist diese die des Gutes für einen Civilisten allerdings nicht fortsetzt; er hätte den Göttinger abnehmen und wie alle Zeit mit dem ihm selbst gefassten Dreißigkönnent machen müssen. Von Göttinger aber hat er sich offenbar zu und geschmackvoll aus der Affäre gezogen. Nur soll man nicht glauben, daß angelegene Einblicke und Sympathien in der Politik maßgebend sind, da entschieden schließlich doch die Interessen, und ich kann nach meiner Erfahrung nicht einsehen, welches Interesse die in politischen Dingen gewöhnlich sehr bedächtigen Russen so lange bei uns nicht ganz unlang gewichtiges hat, daran haben sollten, der französischen Besatzungslust zu Hilfe zu kommen. Zarenhymne und Marcelline: Das reinit

sich nicht. Immerhin ist das französische Tölpelchen aber dem Feuer sehr näher gerückt und kann noch leichter als sonst plöcklich einmal überfahren. Das sollte unsere Regierung von etwa noch vorhandenem Klugheit besinnen und sie vor einer Verwicklung der Basis warnen, auf der unsere Wehrkraft beruht. Es ist ganz gut, daß die Deutschen nie zur Präventivbeihilfe kommen können und daß die Pariser, die ja die französische Politik machen, uns von Zeit zu Zeit mit ihrem Geschrei aus allen Ecken tören werden. Aber mit den nations amies et allées können sie uns nicht ganz machen: russische Kaiser sind heutzutage doch zu geschäftlich, um ihre Soldaten marschieren zu lassen, nur damit die französische Politik wiederholt Verfolgung findet. Wohlglück des zweiten Punktes liegt in der „Zukunft“ bezeichnet. „Ich erlaube mir darüber, daß man bei den Ueberschwemmungen jetzt nicht sofort ordentlich und rationell mit Staatsmitteln vorgegangen ist. Die privaten Sammlungen werden seinen erfreulichen Eindruck. Möglicherweise und möglichst hohe Vertheilungen müssen sich gleich in den geschäftlichen Gegenden zeigen und den armen Menschen gut zu werden, aber nicht nur werden, sondern auch ein anständiges Stück Geld in der Hand haben. Das ist die Hauptsache. Ganz abgesehen von den Millionen der Reichthümer, die der Staat doch zu haben hat: eine Regierung sollte seine Pflichten, sich im Lande beliebt zu machen, verwalten. Und heute, scheint mir, sollten diese Pflichten sehr ganz besonders willkommen sein.“

Die „Kreuzzeitung“ antwortet dem Fürsten Bismarck auf die schweren Angriffe gegen die konservative Partei. Das Blatt schreibt: „Wir bebauern müssen wir neue Auswüchse des Fürsten Bismarck ermahnen, aus denen hervorgeht, daß sich seine doch eine große Mäßigkeit über die Parteiverhältnisse Partei bemächtigt hat. Die Schandthat, daß die konservative Partei von der „Kreuzzeitung“ überhand genommen wird, verurteilt er, und der Satz, er hätte sich eher mit Herrn Bismarck vertragen als mit den Freunden der „Kreuzzeitung“ und „Konservator“ zeigen in ihrer bedauerlichen Pointierung eine solche Antipathie des Altpräsidenten gegen die konservative Partei, daß es schwer ist, eine Erklärung dafür zu finden. Bismarck ist der Fürst nicht weniger als von den Konservativen; seinen ältesten Sohn, der parlamentarisch „mit“ ist, hat man auf dem konservativen Parteitag zu Dresden als ersten Inwagen lassen — nur dem Namen Bismarck zu Ehren. Und das ist der Dank aus Friedrichshagen? Der Fürst scheint verärgert zu sein, und wohnt er jetzt, jetzt u. U. die Bemerkung über die „Zukunft“ in Meise getommene Resolutionsartikel genügt. Als Zuschauer im Parterre sehen sie die Dinge aber anders an, wie wenn man politische Politik treibt. Es muß doch regiert werden. Bei Fürst Bismarck nicht mehr am Ruder ist, kann doch die ganze Reichsmaschine nicht stille stehen, und ebenso wenig ist von der konservativen Partei zu verlangen, daß sie sich demgegen in ein Schlüsselgesetz zurückzieht. Die konservativen Abgeordneten haben auch eine moralische Verantwortung, und die kann Fürst Bismarck ihnen nicht abnehmen. Wenn ihm Herr Richter sogar noch besser gefällt, warum hat er denn nicht mit ihm „pactirt“, als er in der Hülfe der Macht stand? Und wie vermuthen, daß die gegenwärtige Regierung aus denselben Gründen von einer Allianz mit Rußland absteht, wie es sich Bismarck über der Fall war. Zu übrigen aber können wir mit dem Trauer in Bergen stehen, daß einer der größten Söhne Deutschlands Neben sitzt, auf dem einen so wichtige Verblüdung, ein unerbittlicher Bruch mit der Gegenwart verabsäumt.“

Zu weiterer Ausführung bemerkt genanntes Blatt folgendes: „Wir

können es uns wohl erlauben, daß die Erinnerung an die Zeit, wo Fürst Bismarck die Unterthänigkeit der Konservativen nicht fand, für ihn seine angenehme ist. Das er hat ausgesprochen hat und daß der konservativen Partei ihre damalige Haltung heute noch zum Vorwurf macht, können wir ihm nicht verdenken. Wir sind auch unangelegen, was zugegeben, daß bei der konservativen Partei nicht Alles so ist, wie es sein sollte. Aber wir müssen mit Entschiedenheit Einspruch erheben gegen den Versuch, Uebelthäter, die bei einzelnen Mitgliedern in die Erscheinung getreten sein können, als Kennzeichen der ganzen Partei darzustellen. Wenn Fürst Bismarck das Gefühl hat, daß die konservativen die Begriffe konservativ und gouvernemental verwechseln, so ist uns unverständlich, welche Thatlungen dieses Gefühl in ihm erregt haben. Ob genug sind die Konservativen von der Regierung in die Oppositionstellung gedrängt worden und ihr Gegner haben auf sie das Schlagwort „Konservative Ironie“ neuerdings mit Vorliebe in Anwendung gebracht. Auch haben sie ihre agrarischen Forderungen mit einem Nachdruck geltend gemacht, der ihnen schwere Normative von Seiten der Regierung zugezogen hat. Jedlich gelistet worden, nicht etwa durch den Reichstag, gouvernemental zu erschließen. Vom Fürsten Bismarck haben sie gelernt, den König als den obersten Leiter der gesammten preussischen Politik und die politische Wahrung der königlichen Rechte als eine ihrer vornehmsten Pflichten zu betrachten. Weil sie in den Ministern die Vertrauenswürdigkeit des Königs, nicht diejenigen einer parlamentarischen Mehrheit erblicken, so haben sie auch, wo sie die Haltung der Minister nicht für richtig hielten, ihrer Opposition die Form gegeben die sie gegenüber den ersten Rathgebern des Monarchen für die gebotene erachten mußten. Wenn die konservative Partei seiner Zeit im Großen und Ganzen die Bismarck'sche Politik unterstützt hat, so jedoch nicht deshalb, weil ihr Urheber Bismarck hieß, sondern weil sie jene Politik für eine gesunde und heilsame hielt. Aus diesem Grunde hat sie auf eigentliche Dankbarkeit für ihre Unterthänigkeit nicht gesehen. Sie ist auch nicht einmal sonderlich überglücklich, daß die Haltung in den Hüllen, wo sie dem Fürsten Bismarck nicht folgen konnte, von ihm nicht immer eine gerade unangelegene Würdigung erfahren hat. Sehr wohl weiß sie, daß auf diesem Gebiete Unpünktlichkeit nicht am Plage ist. Aber sie hätte ermahnen können, daß Fürst Bismarck von seinem ungeschicktesten Fehler der Kritik laß die richtigen Form Gebrauch machte. Eine solche Maßgabe wäre in der hier gewählten nicht zu erblicken.“

## Katholikentag.

Halle, 7. September.

Was man sich zur Centrumspartei auch stellen mag, in einer Beziehung können ohne Zweifel alle Parteien von ihr viel, recht viel lernen: in Fragen der Organisation und der Parteithätigkeit steht sie bisher unerreicht da. Wie oft hat man ihr nicht den Personat prophesiert, wie oft behauptet, daß sie nur aus dem „Kulturkampf“ ihre Daseinsberechtigung herleite und mit ihm vergehen müsse. Nun, wir haben einen Kulturkampf in diesem Sinne schon recht lange nicht mehr, aber die Centrumspartei besteht immer noch und, noch mehr ist, sie hat sich ihre ausgleichende Stellung in den Parlamenten bewahrt, sie hat eher an Bedeutung noch gewonnen, sich wenigstens die äußere Anerkennung ihrer Macht dadurch erungen, daß sie der Volkserziehung des deutschen Reichs den ersten Präsidenten stellt.

Ich habe mich als die Ursache dieses traurigen Ereignisses. Und sie hatte recht. Gilbert Millburn, ein Mann von freierer Rechtlichkeit und Wahrheitsliebe, hatte Lionel die umlaufenden Gerüchte bestätigt und zugestanden, daß nach seiner Ansicht die Thätigkeit der Baronin die einzige Ursache des Todes ihres Mannes gewesen sei. Von diesem Augenblicke an hatte Lionel nur ein Gefühl des Abscheus für die Baronin.

„Ich wünsche Sie zu sprechen, gnädige Frau“, fuhr Lionel fort, „um mich wegen meines Verhältnisses zu entschuldigen, der Ihnen zudringlich erscheinen könnte; nachdem ich das gethan, brauche ich Sie nicht weiter zu beschäftigen.“

Sich mit kalter Höflichkeit verneigend, verließ er das Zimmer. Die abgeordneten Wälder der Hirschen und der Buchen reitelten langsam auf den Boden nieder, kein Sonnenstrahl erreichte die Landschaft, und das bleierne Grau des Himmels war nirgend unterbrochen, als Baron Donald Eversleigh zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Honora sah allein in dem zweiten Wagen des Juges. Hauptmann Coppelstone war noch immer durch die Sicht an das Zimmer gefesselt. Ihr Auge war thränenlos. Keuchend erhob sie ruhig wie eine Bildhauer; aber das Gesicht war von geisterhafter Wäße.

Als der Zug sich zu den Thoren des Schlosses hinausbewegte, stand auch ein Landstreicher mit unheimlichem, wenig Gutes findendem Gesicht unter der Menge. Bei dem Anblick der Baronin schloß er sich langsam betrogen.

„Aber ist die Frau, die dort in dem Wagen sitzt?“ fragte er.

„Die Wittve des verstorbenen Barons“, erwiderte einer der Umstehenden. „Ihr schändliches Vergehen ist die Ursache seines Todes. Niemand weiß, wie er starb oder woher sie kam, aber der Baron sie heirathete, und kaum war sie einige Wochen seine Frau, so ging sie ihm mit einem Fremden nach. Schlimm genug beruhte sie ihre Schicksaligkeit und schreie wieder in's Schloß zurück, aber das Ende vom Rade war, daß der Baron sich vergiftete.“

## Das Schicksal einer Frau.

Roman von M. E. Grabben.

(Fortsetzung.)

(Nachher verboten.)

„Ihre Aussage, Herr Hauptmann, befreit die Frau Baronin von jedem Verdacht“, erklärte der Kronanwalt.  
„Und wenn meine Aussage noch einer Bestätigung bedarf“, bemerkte der Hauptmann, „wird mein alter Diener, Salomon Grundy, sie in jeder Einzelheit bestätigen.“  
„Es bedarf dessen nicht, Herr Hauptmann.“  
Reginald war wie vernichtet. Die Aussage des alten Soldaten bewies, daß die Baronin das Testament nicht den Flammen übergeben hatte; der Baron selbst mußte es also gethan haben. Und aus welchem Grunde?  
Eine sinnverwirrende Ueberzeugung bemächtigte sich Reginald's. Er glaubte, Marie Godwin's Brief habe zum zweiten Mal die Vernehmung seiner Auskünfte herbeigeführt. Die Zukunft hatte ihm trostlos entgegen; er sah ein Leben voll Jammer und Elend vor sich, nachdem er von Glanz und Leppigkeit geträumt hatte.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete, daß Baron Donald Eversleigh an Gift gestorben, daß aber nicht nachzuweisen sei, wer es ihm beigebracht habe.

Die vorhergehende Meinung war die, daß der Baron durch Selbstmord getödtet habe, und das wurde Honora zu Last gelegt. Der Baron war allgemein geachtet und beliebt gewesen, und sein trauriges Ende entzog der Wittve, die zwar von der Schuld freigesprochen worden war, ihn vergrüßelt, aber nicht von der Schuld, ihm durch ihre Treulosigkeit das Herz gebrochen zu haben, alle Sympathie.

Die Bekämpfung des Barons Donald Eversleigh fand mit all dem Glanz statt, der bei der Trauerfeier eines Mannes üblich ist, dessen Familie bei der Ungewöhnlichkeit in unbeschreiblicher Ehre die schönsten Länder der Umgegend für eigen nannte. Der Tag der Beerdigung war fast und trübe, und der Wind heulte und pfliff durch das Weiß der Eichen und Buchen im

Schloßpark. Die hohen Nichten schwanzten hin und her, wie die schwarzen Federbüsche des Leichenganges, die sie ihm zwölf Uhr von dem Schloßthor aus in Bewegung setzen sollte.

Honora hatte erklärt, daß sie ihren Mann zu seiner letzten Ruhestätte begleiten werde, obwohl man ihr gesagt, daß es bei Frauen der höheren Stände nicht Brauch sei, sich dem Leichengelage anzuschließen.

Um elf Uhr wurde die Ankunft der Brüder Lionel und Dietrich Dale gemeldet. Lionel, der ältere der beiden, eruchte die Wittve seines Onkels um die Günst einer Unterredung.

Honora sah allein in ihrem Zimmer, ungewiß, ob sie nicht nach der Eröffnung des Testaments aus dem Schloß vertrieben werden würde, abermals eine heimathlose Welterkin, doch war ihr Schmerz um den vorzeitigen Tod ihres Mannes so tief und aufrichtig, daß ihre Gedanken sich nur wenig mit der Zukunft beschäftigten.

Als Lionel Dale eintrat, erhob sie sich und empfing ihn höflich und würdevoll, darauf überreichte, auch von ihm falsch beurtheilt zu werden.

„Sie sind ohne Zweifel überglücklich, mich hier zu sehen, gnädige Frau“, sagte Lionel in einem Tone, dessen eisige Kälte Honora verrieth, wie sehr er gegen sie eingenommen war. „Ich habe weder von Ihnen noch von Reginald eine Einladung zu der Trauerfeier des heutigen Tages erhalten, aber ich liebe Onkel Donald von ganzem Herzen und bin deshalb hier, dem theuren Heimgegangenen die letzte Ehre zu erwiesen.“

„Gestatten Sie mir, Ihnen dafür zu danken“, erwiderte Honora. „Es ist nicht meine Schuld, daß Sie bei den Einladungen zu der Beerdigungsfeier übergegangen wurden. Meine Wägen sind bei all diesen Veranlassungen in feiner Weise zu Rathe gezogen worden. Schwerer kummer hat mich heimgeleitet, und Gott allein weiß, wie unbedeutend.“

Sie blinzte schwerthätig zu dem Fremden auf, in der Hoffnung, einige Theilnahme zu begearnen, aber sie las in den edlen, offenen Zügen Bismarck's nur ablehnende Beerdigung.  
„Man hat ihm die Geschichte der letzten Tage erzählt.“





# Täglich Eingang von Neuheiten für Herbst u. Winter

in wollenen u. seidenen **Kleiderstoffen, Besätzen, Sammeten, Herbstmänteln, Jackets, Golfcapen, Kragen, Abendmänteln, Kostümen, Blusen, Unterröcken, Morgenröcken, Matinée.**

Anfertigung von Kostümen unter bewährter Leitung nach engagierten Modellen!

## Bokmann & Serauky, Brüderstr. 16, part. u. I. Etage.

### Reinicke & Andag

Möbel-Fabrik und Magazin

Gr. Klausstr. 40, am Markt HALLÉ a. S. Gr. Klausstr. 40, am Markt

empfehlen ihre große Auswahl selbsthergestellter Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

**Permanente Ausstellung fertiger Zimmer-Einrichtungen.**

Ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke von einfachster bis eleganter Ausführung in allen Gattungen

**zu äußerst billigen, aber festen Preisen.**

Lieferung durch eigene Gefährte kostenlos.

### Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe meines Detail-Geschäfts:

Stachelbeerwein, Johannesbeerwein, Brombeerwein, Heidelbeerwein 1/2 Fl. 70 Pf., bei 12 Fl. sortirt 65 Pf. incl. Glas, Perla de Italia weiss, sonst M. 1.—, jetzt 85 Pf., Vino dolce bianco sonst M. 2.—, jetzt M. 1.50, Castel Mombarsano sonst M. 2.50, jetzt M. 1.80, Castel Cologna sonst M. 2.—, jetzt M. 1.50, Lacrima Christi rosso sonst M. 2.50, jetzt M. 1.90, Castell Romani rosso sonst M. 2.—, jetzt M. 1.50, Marsala sonst M. 2.—, jetzt M. 1.50, Marsala vecchio sonst M. 2.50, jetzt M. 1.90, halbe Flaschen Wein: Nostrano roth 40 Pf., Perla de Italia weiss u. roth 50 Pf., Flora roth 60 Pf., Vino da Pasto Nr. 3 65 Pf., Vino da Pasto Nr. 4 75 Pf., **Niersteiner, selten schöner Rheinwein**, sonst M. 1.50, jetzt M. 1.—, bei 12 Fl. 90 Pf., **Samos** sonst M. 1.50, jetzt M. 1.—, bei 12 Fl. 95 Pf., Cacao, Vanille, Curacao, Pommeranz-Liquor v. Gilka sonst M. 1.10, jetzt 75 Pf., Arac 1/2 Fl. sonst M. 1.50, jetzt M. 1.10, **Cognac** 1/4 Ltr.-Fl. sonst M. 2.50, jetzt M. 1.60, **Stollwerck's Herz-Cacao** sonst 75 Pf., jetzt 60 Pf., **la. Puder-Cacao v. Gäcke, Hamburg**, 1/4 Pfund-Büchse sonst M. 3.25, jetzt M. 2.—, **Puder-Cacao Stollwerck** in verschiedenen Preislagen, **Trauben-Brust-Honig v. Zickenheimer** 1/4 Fl. sonst M. 3.—, jetzt M. 1.80, 1/2 Fl. sonst M. 1.50, jetzt 90 Pf., 1/4 Fl. sonst M. 1.—, jetzt 60 Pf., 1/2 Fl. sonst 80 Pf., jetzt 35 Pf., **Bismarck-Aepfel-Gelée** circa 4 Pfund-Büchse, jetzt M. 1.30, circa 2 Pfund-Büchse 75 Pf., circa 1 Pfund-Büchse 40 Pf., **Feinste Vanille** Stango 23 u. 25 Pf., **Paprika** 25 Pf. pro Büchse etc. etc.

### Fr. Otto Selle,

Colonialwaaren-, Wein- u. Conserven-Handlung, Bismarckstrasse 27.

Barnhard Viehweger, Gotthuss 76.

let es, dass man beim dir. Bezuge viel Geld spart!

Verlangen Sie daher neueste Muster pr. Kreuzband od. Postpaket, enthaltend reichste Auswahl, theils eigene Fabrikate in Herrenanzügen, Paletots etc. schon von M. 2.10 pr. Meter bis zu den gediegensten Stoffen.

Direkter Versand an Privat!

## Halle'sche Reform

Organ für das werktätige Volk

enthält große Auswahl offener

**Stellen aller Berufsweige.**

Abendnummern gegen Einzahlung 20 Pf. in Markt. Die Halle'sche Reform kann bei jedem Buchhandl. bestellt werden. 1.25 Wfr. excl. Postgebühr pro Quartal.

Unterberg 3. Die Redaktion. Am Stadttheater.

**Hochherrschaffliche Wohnung Schillerstraße 3,**

Bel-Etage, best. Lage von Halle a. S., 8 große heizb. Zimmer, gr. Salon u. reichliches Zubehör etc. mit 2 Manufakturzimmern sof. zu verm.

### Myrthenkränze

echt Silber oder verfilb., zur silbernen Hochzeit in geschmackvollen Mustern.

### F. R. Tittel,

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, echte u. unechte Bijouterien, en gros & en detail, Schmeerstraße 3.

### Vorteilhafte Verwerthung alter Wollsachen

bei Entnahme von: **Hausleider, Unterrock - Stößen, Laminirungen, Soben, Blauschiffen, Blausetten, Decken, Teppichen, Bettdecken, Strickwolle, Waschlenderstoffe, Bergent, Garbänder, Seidenstoffe, Bettzeuge; ferner Herrenstoffe in Kammergarn, Gebelet, Buchlein etc. dergl.**

**R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** Annahmestelle u. Musterlager bei **Fr. M. Klaus, Spiegelstr. 2; Fr. L. Querfurth, Landwehrstr. 21.**

### Bückerger Hühneraugenpflaster

(aus der berühmten Hof-Apotheke in Würzburg), schnell und sicher wirkendes Mittel zur schmerzlosen Entfernung von Hühneraugen, Warzen und Bellen.

In Schachteln à 40 s (enthalten 9 Stück Pflaster mit Gebrauchsanweisung).

**Adler-Apotheke, Geifstr. 15.**

### C. Hammer,

Uhrmacher, 42 Leipzigerstraße 42.

**Taschenuhren (Nidel)** von 5, 6, 8, 10 s.

**Cyl. Remont. mit Goldrand** von 10, 12, 14, 16 s.

**Regulaturere** 14 Tage gehend, von 12, 14, 16, 18 s.

**Wochen u. 250 s. Neulle Garantie.**

**Verband gegen Nachahmung.**

Herzogth. S.-Altenburg s. Städtische

### Bauschule Roda S.-A.

Prog. u. a. h. Ausk. durch

Dir. Körner

### A. Riebeck'sche MW Briquetts

„Marie“ und Delizioser Briquetts. Vortrefflicher Briquetts für Backenbrot und Gebäck. Preisfreie, beste trockene Waare. Köstliche Kohle. Steinöfenbriquetts. Unverbräuchlich. Gende. Holz u. c.

Frei Obeloh von 20 Ctr. außerdem zu billigen Preisen; von unserm, Gde. Gansenweg und Delizioserstraße 82 neu errichteten Kohlen-Depot (Lagerplatz) auch in den feinsten Mengen.

### Hallescher Verein für Kohlenbergbau etc.

Bureau: Al. Ulrichstr. 18a. — Lagerplatz: Delizioserstraße 82, Bernspracher 111. — Bernspracher 1070.

### Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Schuhwaarenhändlers Willibald Wetterling von hier gehörige

### Schuhwaarenlager

wird werktätiglich vom 9.—12. und Nachmittags 3.—6 Uhr im Geschäftshaus Geisstrasse 35 zu billigen Preisen anverkauft.

**Saale a. S., im September 1897. J. Ed. Puschel, Konkurs-Verwalter.**

### Atad. Lehr-Zusatz für Damenschneiderei

in Halle a. S., Gatz 27.

Am 15. September und 1. Oktober beg. 2 Schneide-Kurse. Kursus a. für Anfängerinnen umfasst die einfache Damen- u. Kinder-Garderobe. Honorar 20 Mk. Kursus b. für höhere Schneide-Kunst. Honorar s. 30 bis 60 Mk. Anstalt. bis 3. Director. Näheres mündl. und durch Brog.

**Fr. M. Hochmuth.**

### Eine Auswahl besser Hannover'scher Saug-Fohlen

nicht preiswerth zum Verkauf.

**Magdeburger Hof, Magdeburgerstr. 8.**

### Kaffeegarten Trotha.

Mittwoch den 8. September, von Nachmittags 3 1/2 Uhr an:

### Extra-Familien-Frei-Concert

von der Kapelle des Herrn Thiem, K. Böcke.

wozu ergebenst einladet

NB. Diese Concerte finden jeden Mittwoch statt.

Der Dampfer „Hohenoller“ fährt um 2 1/2 und 3 1/2 Uhr ebenfalls bei Reizungsbahn mit Dampf nach dem Kaffeegarten. Um 7 Uhr Abfahrt des Dampfers mit Dampf.

**— Fahrpreis 30 Wfr. —**

Tägliche Dampferfahrten von 2 1/2 Uhr an stündlich.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

### Osborg's Bellevue.

Mittwoch, Nachmittags von 3 1/2 Uhr an

### Grosses Familien-Concert

bei freiem Zutritt.

### Rabeninsel.

O. Kurzhals' Etablissement, hält sich bestens empfohlen. Gute Küche, 8 Bier und Weine.

### Täglich Rebhuhn und Rothkohl.

### Kunstgewerbeverein Halle a. S.

Donnerstag den 9. September

### Excursion nach Leipzig.

Besuch der Sonder-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum und der Gewerbe-Ausstellung. Verammlung der Kunstgewerbe 1.15 Uhr Mittags am Büchelgäßchen. Der Vorstand.

Leistungsfähige Buchbinderei sucht Verbindung für Partien-Arbeit, auch für Händler u. Sortimente. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

**Fr. Mendel, Mittelstr. 4.** Werkstatte für Glasarbeiten, Silber- u. Spiegelarbeiten, vom einfachsten bis zum elegantesten, Neben zur Ausw.

in geschmackvollster Ausführung und zu billigstem Preise fertigt in kürzester Frist die

## Buchdruckerei W. Kutschbach

(General-Anzeiger)

Grosse Ulrichstrasse 16, Eingang Dachritzstrasse.

# Programme